



Beantwortung einer Anfrage der FDP/FWO-Kreistagsfraktion vom 03.09.07

Sitzung des Rathauses am 13.09.2007

zu Vorlage Nr.: 0158/2007/III

Tagesordnungspunkt	8.3	- öffentlich -
Betreff:		
Auswirkungen der Blauzungenkrankheit im Oberbergischen Kreis		

1. Welche wirtschaftlichen Einbußen durch die Blauzungenkrankheit haben insbesondere die Schafzüchter und –halter im OBK?

Die Schafzüchter und –halter müssen mit erheblichen wirtschaftlichen Einbußen rechnen, die allerdings noch nicht beziffert werden können. Der Wert verendeter oder notgetöteter Schafe wird von der Tierseuchenkasse entschädigt. Nicht entschädigt werden Folgeschäden: Weil weniger Mutterschafe zur Verfügung stehen und erkrankte Tiere nicht gedeckt werden können, können im nächsten Jahr weniger Lämmer verkauft werden. Die bestehenden Vermarktungsstrukturen können dadurch in Gefahr geraten. Zusätzliche Kosten entstehen den Betrieben ferner durch die Aufzucht der Flaschenlämmer sowie durch die Versorgung und Behandlung erkrankter Schafe.

2. Welche finanziellen und anderen Hilfen können sie vom Lande, Bund oder EU erwarten?

Abgesehen von den Leistungen der Tierseuchenkasse sind finanzielle Hilfen nicht zu erwarten. Der Oberbergische Kreis organisiert und vermittelt Aushilfskräfte, um betroffene Betriebe bei der Aufzucht der Lämmer und Versorgung der erkrankten Schafe zu unterstützen.

3. Welche Auswirkungen hat die Blauzungenkrankheit auf den Bestand der im Kreis gezüchteten seltenen Rassen und deren Erhalt?

Im Oberbergischen Kreis gibt es mehrere engagierte und erfolgreiche Züchter seltener Schafrassen wie den vom Aussterben bedrohten Waldschafen und

Bentheimer Landschaften. Diese Züchter leisten einen wertvollen Beitrag zur Erfüllung der im Tierzuchtgesetz niedergelegten Verpflichtungen zum Erhalt der genetischen Vielfalt. Sollten die Oberbergischen Schafzüchter ihre Zucht aufgeben müssen, würden wichtige Blutlinien verloren gehen. Damit würde insgesamt die solide genetische Basis für zukünftige gesunde Tiergenerationen geschwächt.

4. Wie und wann (Bereitstellung eines Impfstoffes) können die Schafzüchter ihre Tiere schützen?

Ein bedeutender Impfstoffhersteller forscht mit Nachdruck und Unterstützung des staatlichen Friedrich-Loeffler-Instituts an einem genehmigungsfähigen Impfstoff auf der Basis abgetöteter Viren. Spätestens Anfang nächsten Jahres wird der Impfstoff zur Verfügung stehen. Der Oberbergische Kreis stellt sich für einen Feldversuch zur Verfügung, so dass alle Schafe im Kreisgebiet ab Frühjahr 2008 über einen Impfschutz verfügen können.

5. Gibt es eine Erklärung, warum in NRW Oberberg so besonders betroffen ist?

Es gibt zur Zeit keine zufriedenstellende Erklärung. Das Bergische Land einschließlich des Kreises Olpe ist z. Zt. in besonderer Weise betroffen. Wenn hier die Mehrzahl der Tiere infiziert und anschließend für ca. 2 Jahre immun geworden ist, wird das Geschehen seinen Schwerpunkt weiter in östliche Richtung verlagern, denn die virustragenden Gnitzen (Mücken) werden vom Westwind verdriftet.

6. Welche Unterstützung kann der OBK den betroffenen Schafzüchtern und -haltern in dieser schwierigen Lage geben?

Das Veterinäramt berät die oberbergischen Schafhalter individuell und auf Informationsveranstaltungen. Es hat umgehend über die niedergelassenen Tierärzte eine zügige Entnahme der Blutproben von erkrankten Tieren und eine zügige Beprobung beim staatlichen Veterinäruntersuchungsamt in Krefeld veranlasst, um schnell Informationen über den Seuchenzug zu erhalten und das Verfahren mit der Tierseuchenkasse optimal vorzubereiten. Es trifft bereits jetzt organisatorische Vorbereitungen, damit alle Schafhalter möglichst schnell die ihnen zustehende Entschädigung von der Tierseuchenkasse erhalten. Außerdem leistet das Veterinäramt Unterstützung für eine reibungslose Entsorgung der Tierkadaver.

7. Wie schätzt die Kreisverwaltung die weiteren Gefahren für den Rinderbestand ein?

Die Erfahrungen aus dem letzten Jahr sowie die bisher vorliegenden Zahlen aus diesem Jahr belegen, dass ca. 40 % der erkrankten Schafe und ca. 10 % der erkrankten Rinder verenden bzw. notgetötet werden müssen. Grundsätzlich werden Rinder im gleichen Maße infiziert wie Schafe, bei Rindern ist die Zahl der klinischen Erkrankungen jedoch deutlich geringer. Von 48.220 Rindern im Oberbergischen Kreis waren aktuell bis zum 04.09.2007 182 Rinder als erkrankt nachgewiesen, also weniger als 0,5 %, von 6270 Schafe waren 990 Schafe nachweislich an Blauzunge erkrankt, damit etwa 15 %.

8. Die Blauzungenkrankheit ist ja nach derzeitigem Erkenntnisstand für den Menschen ungefährlich. Wie schätzt die Kreisverwaltung hingegen die Gefahr durch ein erneutes Auftreten der Vogelgrippe ein?

Das Risiko, dass bei einem verendeten Wildvogel das H5 N1 Virus nachgewiesen wird oder dass der Erreger auf welchem Weg auch immer in einen Nutzgeflügelbestand gelangt, wird nach wie vor als hoch eingeschätzt. Der Oberbergische Kreis bereitet sich durch die Intensivierung seiner Vorsorgungsplanung für den Krisenfall auf einen möglichen Geflügelpestausbuch vor.

gez.

Hagen Jobi
-Landrat-

gez.

Dr. Dickschen
-Dezernent-